

Festrede

bei

Enthüllung des Denkmals

auf

Peter Scheitlin, Professor,

anlässlich des Waisenhaus-Jubiläums zu St. Gallen

gehalten von

J. J. Rietmann, Pfarrer,

den 22. Juli 1861.

St. Gallen.
Druck der Zollikofer'schen Offizin.
1861.



<36600050580018

Vaterstadt zurufen wird: Es winken sich die Geister aller Zeiten; Heil Dir und uns, wenn wir stets solche Nachkommen haben, die die Leuchte der Freiheit, der Bildung und des reinen christlichen Menschenthums hoch tragen wie Scheitlin!

Der Freiheit, der Bildung und des reinen christlichen Menschenthums, sag' ich. Ja, darin lag Scheitlin's Hauptbedeutung für uns. Er war ein Mann des Geistes und darum ein Mann der Freiheit. Die Chinesen haben ein Sprichwort, das heißt:

Menschen von dem ersten Preise
Lernen kurze Zeit und werden weise;
Menschen von dem zweiten Range
Werden weise, lernen aber lange;
Menschen von der dritten Sorte
Bleiben immer dumm und lernen Worte.

Ich stehe nicht an, Scheitlin unter die Menschen von dem ersten Preise zu stellen, wenn schon die Menschen von der dritten Sorte, die Wort- und Buchstabenknechte, ihm dies bei seinen Lebzeiten und bis heute nicht zugestehen wollten und ihn darum im Stillen beneideten und befeindeten. Scheitlin aber verachtete das leere und hochmüthige Wortgepränge und Wortgezänke und den engköpfigen und engherzigen Buchstabendienst, eingedenk immer und überall, daß der Buchstabe tödtet, der Geist aber es ist, der lebendig macht und befreit.

So in seiner kirchlichen Stellung. Scheitlin war ein Herold des lebendigen und geistigen Christenthums. Nicht die Theologie, nicht die Dogmatik, nicht das äußerliche Kirchenthum rettet den Menschen und die Gesellschaft. Das thut der göttliche Geist des Christenthums durch die Liebe, die vom Himmel herabgestiegen, um die Menschen zum Himmel emporzuziehn. Der Geist des Christenthums hebt die Menschen zu Gott empor; um sie aber zu Gott zu erheben, muß er sie erst zu wahren und freien Menschen machen und bilden. So ist das Christenthum Befreiung, so ist das Christenthum Bildung, so ist das Christenthum Vergöttlichung. Das war Scheitlin's Glaube, das war Scheitlin's christliches Menschenthum oder christlicher

Meine lieben Mitbürger!

> Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
> Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
> Sein Wort und seine That dem Enkel wieder.

Noch sind es freilich lange nicht hundert Jahre, seitd
Gefeierte unsere heimathliche Stätte, unsern heimathlichen
betrat, noch erfüllt stille Wehmuth über seinen Verlust di
zen seiner nächsten Hinterlassenen; aber doch sind die Enke
da, die den Seligen nicht mehr persönlich gekannt haben, u
verlangen, daß sein Wort und seine That auch unter ihn
klinge, und daß sein Bild ihnen vorgestellt werde zu ehren
Gedächtniß, zu stolzer Freude und zu würdiger Nacheif
Ja, und solcher Enkel und Nachkommen werden immer
werden durch die Jahrzehnde hinunter und wir, die Jetzt
den, haben die Pflicht, ihnen das Bild des Mannes zu
terlassen, der unsers heutigen Geschlechtes Zierde und u
Vaterstadt Stolz war. Aus dem Gefühle dieser Pflicht,
aus dem der Dankbarkeit gegen den Seligen ist dieses Den
hervorgegangen.

Und er ist dessen werth wie Wenige. Zwar darf ich
nicht verschweigen: es ist noch ein anderer großer Bürger un
Stadt, der schon seit Jahrhunderten mit Recht auf ein sol
Denkmal wartet, einer unserer Mitbürger, der in gar vielen
ziehungen die größte geistige Aehnlichkeit und Verwandtschaft
mit unserm seligen Professor Scheitlin, und der es unter a
wohl allein verdiente, hier im Bilde neben ihm zu stehen. N
hat die Nachwelt nicht gut gemacht, was seine Gegenwart v
säumte; noch ist sein schönes Konterfei, nur Wenigen zugäng
und von Wenigen beachtet, eingeschlossen auf seiner Bibliothek
oben *)! Doch ich hoffe auf die Zeit, und sie wird komm
da auch er, unser großer Reformator, Joachim von Wa
heraustreten wird aus seiner Bücherkammer und hier, neben s
nem würdigen Nachkommen und Gesinnungsgenossen, unser

*) In der vadianischen oder Stadtbibliothek, unter deren Fenstern d
Scheitlin-Denkmal steht.

stand und wozu er seine Zöglinge führte, sondern die Weisheit, die aus dem Geiste kommt, aus dem ewigen Geiste, der durch die Welt, durch die Geschichte der Menschheit und durch das Menschenherz geht. — Ihr Schüler, die ihr mit mir zu seinen Füßen sitzen durftet und lauschtet den begeisterten und begeisternden Worten seines beredten, feinen Mundes, gebt mir Zeugniß: war es nicht ein neues Leben, was er in jenen unvergeßlichen Augenblicken in unsere Seelen goß? Ja, edler Seliger, wie du uns das Göttliche im Irdischen, das Ewige im Vergänglichen und die wandellose Wahrheit unter den wechselnden Formen des Irrthums aufdecktest und enthülltest, wie du uns ernst und milde über das Niedrige und Gemeine der Erde emporhobst und uns den Flug lehrtest der ewigen Sonne zu, — wer könnte das vergessen? Freilich, dem hochmüthigen Pedantismus, dem einseitigen, abschließlichen und ausschließlichen Schematismus der Systematiker, d. h. eben auch wieder den Menschen von der dritten Sorte, diesen war und ist das viel zu schlicht und viel zu einfach; aber die Wahrheit geht ja immer in schlichtem Gewande, während die Lüge sich spreizt und bläht. O, möge dieses Denkmal des christlichen Weisen es der Gegenwart und Zukunft an's Herz legen, möge jede Schule seine Worte hören und bewahren: daß der Mensch nicht zum Lasttragen und zu eiteln Dressurkünsten geschult, sondern daß sein Geist zur Erkenntniß der ewigen Wahrheit und zum Wandel im Lichte erzogen werden müsse. So war Scheitlin's Schule. Sein Geist sei mit allen Schulen dieser Stadt und unsers Landes!

Aber nicht nur in Kirche und Schule war Scheitlin ein Missionar der Freiheit, Bildung und des christlichen Menschenthums; er war dies nach allen Seiten des sozialen Lebens, ja hauptsächlich hier. Scheitlin war ein ächter christlicher Sozialist, ein Apostel der christlichen Liebesthätigkeit und Vereinigung für alle Zweige der Gesellschaft. Ist hier während seines Lebens ein gemeinnütziges Werk entstanden, das er nicht gegründet, oder begünstigt und durch Wort, Schrift und That befördert hätte? Hat hier während seines Lebens ein gemeinnütziger Verein bestanden, den er nicht gestiftet, oder dem er nicht

Humanismus. Für den lebte und wirkte er, für den
er, für den schrieb er seine idealen und genialen Schri
den lehrte er in seinem lebens- und geistvollen Unterr
O, ihr Alle, die ihr mit mir das Glück hattet, von i
firmirt zu werden, denkt ihr noch daran? Denkt ihr no
wie er uns erklärte: Die Religion des ächten Christen ist
Blut, das durch die Adern rinnt. Man kann nicht sagen,
oder es ist da, sondern es ist allenthalben; so muß u
und unbeschrieen die Religion durch unser ganzes Wes
Denkt ihr noch daran, wie er uns lehrte: die Religio
das Athemholen, man lebt davon; aber der gesunde M
nicht bei jedem Athemzug: ich athme, und der gesu
sagt nicht bei jedem frommen Wort und Werke: ich bi
das Christenthum ist keine Profession und kein Handwerk.
lich, es thut Noth, an Scheitlin's Denkmal hiera
nern, zu einer Zeit, da die Dogmen- und Professio
die Menschen von der dritten Sorte, hüben und drül
ihr zudringliches Halloh durch die Welt schreien und
lauter frommen Worten und Wortstreiten das ewige
der Liebe und Freiheit nicht mehr hören und vers
St. Gallen! im Namen dieses Gefeierten rufe ich dir
Apostelworte zu: Den Geist dämpfet nicht; ihr seid the
werdet nicht Knechte der Menschen! Nur in der christ
heit ist die Liebe, und nur in der Liebe ist das Glü
Rettung für unsere haßzerrißne Zeit!

Eben so groß, ja noch größer als in der Kirche,
lin's Bedeutung in der Schule. „Ich präsentire
Säcke, sondern Köpfe," pflegte er von seinen Schüler
wenn er sie den Examinatoren vorführte. Ja, ja,
Herzen zu bilden, dazu war er bestimmt und berufen
schloß er ihnen nicht nur Bücher, sondern die ganz
wie sie offen vor seinem klaren, scharfen und weiten
die äußere Welt der Natur und die innere Welt
Nein, nicht der todte Stoff, nicht der leere Name u
Register, nicht prunkender Gedächtnißkram und nutzl
tenplunder, nicht das war's, was er unter Geleh

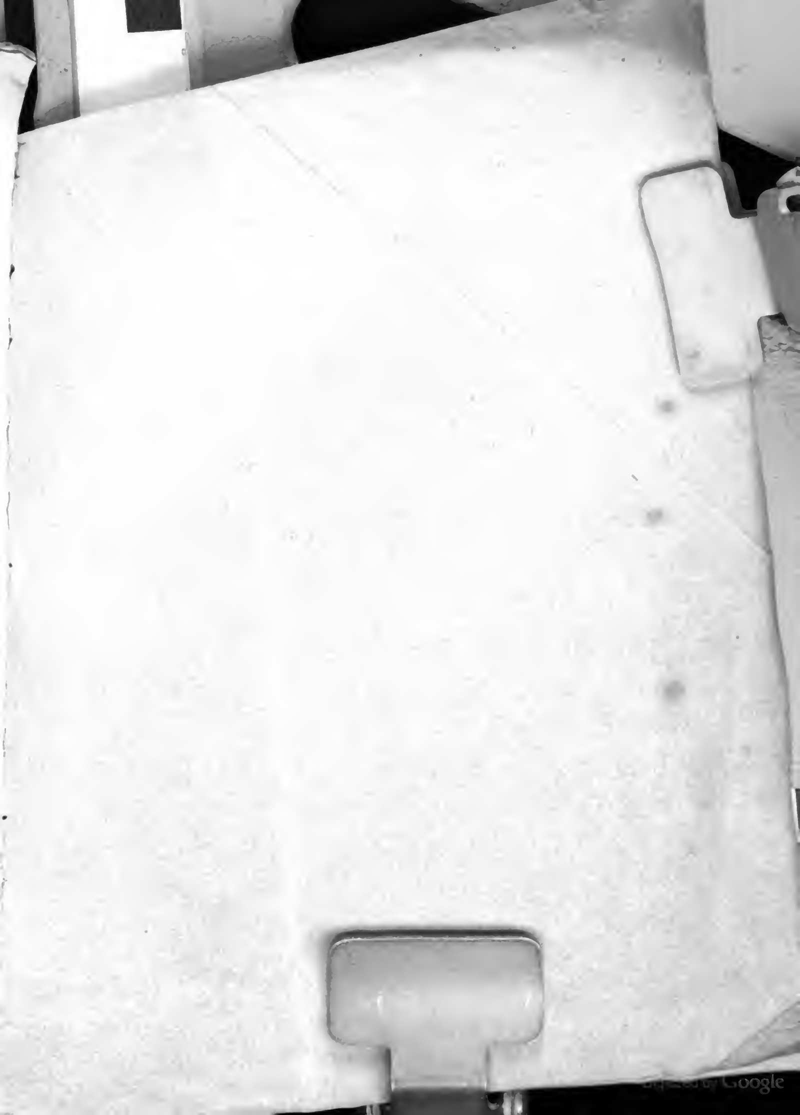
ren Namen nennen. Und auch unter euch soll und wird sein Name dauern, ihr vielen Handwerker, die ihr hier vor seinem Denkmal steht. Ja, behaltet ihn lieb, den guten Vater Scheitlin, vergesset ihn nie und stiftet ihm heute ein neues Ehrengedächtniß in eurer Brust.

Ich darf nicht weiter. Ich darf nicht mehr sagen, was Scheitlin seiner Familie und seinen Freunden war, der gute und liebevolle Gatte und Vater, der treue und aufopfernde Freund, der seine Freude stets nur in der Freude Anderer fand. Ich darf heute keine Thränen heraufbeschwören, denn, wie schon erwähnt, noch ist sein Verlust bei Allen, die ihm nahe standen, nicht verschmerzt. Aber sagen will und muß ich noch, daß Scheitlin nicht nur in seinem öffentlichen Leben als Lehrer in Kirche und Schule, als Gelehrter und Philosoph, als Redner und Schriftsteller, und nicht nur in seinem sozialen Leben als Vereins-Gründer und -Leiter und -Vater, sondern auch in seinem Privatleben der Mann der Freiheit im schönsten Sinne des Wortes, der Bildung und des christlichen Menschenthums war. Ein Apostel der Liebe, des Friedens, der Milde und Sanftmuth, der Hingebung und wahrhaft christlicher Duldung, wie sie eben nur ein durch und durch religiöser Mensch üben kann, — eine heitere, harmlose, kindlich treuherzige Seele, ein Nathanael ohne Falsch und Trug, in dem keine unredliche Ader, dem jeder erborgte Schein verhaßt, dem jede Intrigue fremd war, und der darum jeder so leicht und oft zum Opfer fiel, — so war Scheitlin, wohin er kam und in Allem, was er that. Und auch dafür verdient er unser Denkmal, gegenüber einer Zeitrichtung, die diese Tugenden so schmählich in Abgang und Verfall kommen läßt.

Er verdient unser Denkmal in jedem Betracht, und im Namen meiner Vaterstadt danke ich Allen, die es veranlaßt haben, vorab dem löbl. hiesigen Verwaltungsrathe. Sie haben sich selbst, wie den Seligen, dadurch geehrt.

Er verdient unser Denkmal; aber nicht nur dieses steinerne, sondern das lebendige und dauernde in unsern Herzen und in denen unserer Nachkommen. Er ist der heimathlichen Stätte,

als Hauptträger gedient hätte? Ich kann sie nicht alle
diese Saatfelder der Bildung, der Liebe und Wohlthätig
Scheitlin mit seinem hohen, freien und klaren Geiste,
nem weiten, liebenden Herzen und seinen unermüdlichen
fertigen Händen bebaut hat. Ueberall war er der Zent
überall war sein Wesen und sein Thun das belebende
sei's in einem wissenschaftlichen oder in einem Kunstverei
in einer naturforschenden oder in einer Singgesellschaft.
mir den detaillirten Nachweis davon. Aber Scheit
Vater der Armen, der Bote der Hülfsgesellschaft und
selbst eine Hülfsgesellschaft, der nach Christi Vorbild „
zogen ist und hat wohlgethan" in den Hütten der Dürf
Elenden, gleichviel, ob in Judäa oder in Samaria, d. h
viel, welcher Konfession sie angehörten, S
der in seinem langen, schönen Leben Hunderttausende v
zern stillte und Hunderttausende von Thränen trocknete,
auf seinen Rettungswegen nicht nur die leibliche Noth zu
sondern, ächt christlich sozialistisch, die geistige und sit
muth zu heben und den Armen zu veredeln bemüht
dieser Millionär der Liebe und Hülfe, verdient er
daß sein Name und Andenken hochgeehrt werde und f
den dankbaren Herzen der Mit- und Nachwelt? Sch
Name darf auch heute hochklingen bei unserm Waisen
läum; denn sein Liebeswort war es ebenfalls, das vo
Jahren die Herzen geweckt und die Hände geöffnet u
holfen hat, die Steine zusammenzufügen für jenen Ehr
serer Stadt. Und Scheitlin, der geistige Obmann
gen Handwerkstandes, der Meister und Vater des Gesel
dessen liebende Sorge beständig die Ehre und Wohlfah
beitenden Klasse war, und der nicht müde wurde, durch
Ermunterung und Hülfe diese Klasse zu stützen und
und ihr die Wahrheit seines Wahlspruchs zu beweisen:
Handwerk, so ehrt es dich, — sollte Scheitlin da
sein? Nein, nein, noch lebt er in den Herzen so me
stiger Gesellen, die nun längst in ihrer Heimath un
sind, und die als schönste Erinnerung an St. Gallen s



unserm heimathlichen Boden entrückt und dieses Denk
nur ein todtes Bild von ihm; aber sein lebendig W
Wort und seine That soll bleiben:

> Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
> Sie bleibt geweiht; nach hundert Jahren klingt
> Sein Wort und seine That dem Enkel wieder.

Doch nicht nur fortklingen, sondern auch fortwirk
sie; denn:

> So wirkt mit Macht der edle Mann
> Jahrhunderte auf seines Gleichen,
> Denn was ein guter Mensch erreichen kann,
> Ist nicht im engen Raum des Daseins zu erreichen.
> Drum lebt er auch nach seinem Tode fort
> Und ist so wirksam als er lebte,
> Die gute That, das schöne Wort,
> Es strebt unsterblich, wie er sterblich strebte.

Möge es auch mit Vater Scheitlin so geschehen

O meine liebe Vaterstadt St. Gallen, und ihr a
theilnehmende! möge der Geist Scheitlin's unter e
blühen und fortwirken, und möge der Himmel euch imme
Männer geben, die in seinem Sinne für Freiheit, L
und christliches Menschenthum einstehen und
St. Gallen, sieh deine Ehre und deinen Ruhm im Bil
Mannes, und laß seine Tugenden nicht aussterben in d

Und nun mag sein Bild vor euch treten und euch g
freundlich und leutselig, wie er selbst im Leben euch i
grüßt hat. Ich lade euch ein, ihm und seinem And
dreifaches Lebehoch zu rufen. Diesen Lorbeerkranz lege
Zeichen euers und meines Dankes ihm zu Füßen un
mit seinem eigenen Segenswunsche: Seid Alle, A
ewig dem Gott der heiligen Liebe empfohlen



image
not
available

